

Zweiter Platz Unterstufe

Evelyn Ratz (7b)

„Trotzdem las ich“

Trotzdem las ich

Warum? Warum hatte ich das nur getan? Nur weil ich wahrscheinlich der einzige Mensch auf der Welt war, der Gedanken lesen konnte! Ich wusste eigentlich, dass man an Hirnblockaden nicht vorbei sollte! Trotzdem, trotzdem hatte ich es gemacht! Nur wegen komischer Seitenblicke und Stirnrunzeln. Wie hatte ich nur so blöd sein können?

Ich lief durch die Straßen auf dem Weg zur Schule. Der Tag war schiefergrau, genau wie meine Stimmung. Heute sollten wir den Mathetest wiederkriegen, von dem ich wusste, dass ich ihn komplett verhauen hatte. In der Schule angekommen, schlurfte ich zu meinem Platz neben meiner besten Freundin Luisa. Ich kannte Luisa bereits seit der ersten Klasse. Eines Tages hatte sie sich in der Pause einfach neben mich gesetzt und seitdem waren wir beste Freundinnen. Sie war der fröhlichste Mensch, den ich kannte. Deswegen war ich auch überrascht, als ich sie wie ein Häufchen Elend vorfand. „Was ist denn los?“ fragte ich sie misstrauisch. „Nichts!“ brummte sie hinter ihrem dichten braunen Haarschleier hervor. Also dachte ich nicht weiter darüber nach, sondern schaute meine Mathelehrerin an, die jetzt vorne stand und uns mit einem kräftigen „Guten Morgen“ begrüßte. Doch während meine Mathelehrerin vorne auf unseren anscheinend sehr schlechten Test schimpfte, guckte ich Luisa von der Seite an. Ich könnte... aber nein das durfte ich nicht tun.

In der ersten Pause saß ich komischerweise allein da. Luisa war mit den größten Zicken der Schule verschwunden. Hatte ich irgendwas falsch gemacht? Ich hatte ihr gestern abgesagt, als sie mit mir in die Stadt gewollt hatte. War sie deshalb wütend? Die Schüler und Schülerinnen standen auf und gingen. Die Pause war vorbei.

Bevor Luisa in der zweiten Pause schon wieder verschwinden konnte, nahm ich sie am Arm und zog sie auf die Bank, auf der wir sonst auch immer saßen. Sie setzte sich mit

angezogenen Beinen neben mich und schaute auf ihre Schuhe. Es wäre so einfach jetzt... Ich schüttelte den Kopf. Das würde ich nicht tun. Egal wie gerne ich wüsste, warum sie sich so dämlich benahm. Gleichzeitig mit Luisa fragte ich laut: „Was soll das?“ Wir starrten uns mit vor Wut verengten Augen an. Schließlich ergriff ich das Wort: „Ich habe überhaupt nichts gemacht und trotzdem behandelst du mich wie den größten Dreck im Misthaufen. Außerdem bin ich deine allerbeste Freundin. Du kannst mir doch immer alles sagen.“ „Vielleicht eben auch nicht!“ schleuderte sie zurück. Dann geschah es, wie schon manchmal. Luisa hatte es einfach überschritten. Mein Geist löste sich und ich sah vor mir eine riesige Schreibmaschine. Es war so typisch für Luisa eine Schreibmaschine (!!!!!!) im Kopf zu haben. Die Tasten ratterten und klackten laut und schrieben auf das blütenweiße Blatt, dass in der Schreibmaschine steckte. Ich versuchte noch wegzusehen, doch ich fing an, ganz aus Versehen natürlich, die verschnörkelten grünen Buchstaben zu lesen: „Beste Freundin? Wie hatte ich sie jemals so nennen können? Sie hatte vor mir geheim gehalten, dass sie Gedanken lesen kann! Da soll ich nicht wütend sein, oder was? Wer weiß, wie oft sie das schon bei mir getan hatte? Bis gestern hatte ich keine Ahnung gehabt. Wie hatte sie das nur tun können?“ Ich hatte genug gehört und riss mich von ihren Gedanken los. Erst als ich wieder aus ihrem Kopf raus war, wurde mir klar, dass mein Einbruch nicht unbemerkt über die Bühne gegangen war, denn Luisa sah mich mit Tränen in den Augen an. „Du warst in meinem Kopf!“ stellte sie mit zitternder Stimme fest. „Ich...“ stammelte ich. „Wie konntest du nur? Das machst du bestimmt schon seit Jahren! Du denkst dir, dass ich es ja sowieso nicht merke! Dass ich sowieso nicht wichtig bin! Aber nicht mit mir! Verstehst du? Nicht mit mir!“ Sie stand auf und rannte weg. Ich hörte nur noch ihr leises Schluchzen.

Jetzt saß ich also hier, mit einer riesigen Wut auf mich. Wie hatte ich das nur tun können? Ich selbst hatte mir Regeln aufgestellt. Die alleroberste (und einzige): Lies niemals, niemals die Gedanken von jemandem, dem du sehr nahestehst. Ich hätte es Luisa erzählen müssen! Ich hatte nur immer Angst gehabt, wie sie reagieren würde. Ich hätte mit ihr reden müssen und nicht meine Neugier siegen lassen sollen. Wie hatte sie es nur herausfinden können? Egal! Ich hatte jetzt eine neue Mission. Ich musste meine beste Freundin zurückkriegeln! Denn trotzdem würden wir wieder beste Freundinnen werden. Trotzdem...